Dicke Bretter – großes Herz

Laudatio auf Heinrich von Siebenthal

Ich möchte meine Laudatio auf meinen außerordentlich geschätzten Lehrer und Kollegen Heinrich von Siebenthal mit einer negativen Feststellung beginnen. Heinrich von Siebenthal, zu dessen Ehren wir heute dieses besondere Plenum veranstalten, ist kein Theologe – jedenfalls ist er es in seinen eigenen Augen nicht: „Ich bin ja gar kein Theologe, aber …“. Diesen Satz haben viele von uns schon häufig aus seinem Munde gehört.

Für diese Selbsteinschätzung mag es verschiedene Gründe geben. Der berühmte Systematiker Helmut Thielicke schrieb einmal in seinen „Sendschreiben an junge Theologen und ihre älteren Freunde“, besonders die Neutestamentler würden in regelmäßigen Abständen die ganze Theologie durcheinanderbringen:

> „In jeder Generation – darf ich es einmal boshaft und zugespitzt sagen – bringen uns die Neutestamentler mit neuen Einfällen durcheinander … Dass wir gerade den Neutestamentlern diese Hypothek verdanken, liegt sicher nicht zuletzt daran, dass das Neue Testament ein quantitativ sehr kleines Buch ist, das es schlecht verträgt, wenn jahrhundertelang ein Heer von Gelehrten jeden Buchstaben umdreht und in dem durchforsteten, fast kahlgeschlagenen Gelände manchmal die abenteuerlichsten Hypothesen aufgestellt werden müssen, um einen scheinbar originellen Pfad zu finden. Die klassische Philologie hat zu riesige Stoffquanten, um gleichen Gefahren ausgesetzt zu sein. Was möchte sonst aus Homer geworden sein! Das Neue Testament aber wird wie eine Untertasse behandelt, auf der ein Ballett tanzt“ (S. 51).

Diese Sätze wird Henry von Siebenthal sicher uneingeschränkt unterschreiben. Er hat mir immer wieder einmal gesagt, dass professionelle Bibelausleger die erstaunlichsten exegetischen Dummheiten begehen, die sich eigentlich kaum entschuldigen lassen. Und oft habe ich Henry darüber rätseln gehört, wie vor allem die Neutestamentler nur so leichthin die haltlosesten Hypothesen und die windigsten Theorien in die Welt setzen können – ohne eine auch nur annähernd ausreichende wissenschaftliche Evidenz.

Nicht zuletzt aus diesem Grund wird er sich je länger je mehr entschlossen haben, immer einen gesunden Sicherheitsabstand zum Mainstream der modernen Exegese zu wahren und aus dem Nachbargebiet der Sprachwissenschaft

und der biblischen Philologie heraus seinen eigenen nüchternen und fundierten Beitrag zu leisten. Und das ist ihm, wie wir heute feststellen können, hervorragend gelungen!

In meiner Laudatio auf den biblischen Philologen Heinrich von Siebenthal möchte ich auf zwei Merkmale hinweisen, die ihn besonders auszeichnen: die dicken Bretter und das große Herz.

I. Dicke Bretter

Vor einer Weile war einmal irgendwo zu lesen, dass ein in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift veröffentlichter Aufsatz im Durchschnitt nur von zwei bis drei Personen gründlich gelesen wird. Diese Feststellung zeigt, dass HvS gut daran getan hat, sich ganz auf das Entwickeln von Lehrbüchern und Standardwerken zu konzentrieren, die eine breite Leserschaft erreichen.

1. Standardwerke geschaffen

Dr. von Siebenthal hat sowohl Grammatiken als auch Lehrbücher für die Bibelsprachen Hebräisch und Griechisch erarbeitet, die sich im akademischen Unterricht auf Hochschulebene etabliert haben. Sie werden mit Sicherheit für viele Jahrzehnte als Standardwerke dienen. Und sie werden auch dann noch in Gebrauch sein, wenn zahlreiche andere theologische Publikationen schon lange in Vergessenheit geraten sein werden.

Lassen Sie mich einige der wichtigsten Werke erwähnen:

Die erstmals 1985 (zunächst gemeinsam mit Ernst G. Hoffmann) verfasst *Griechische Grammatik zum Neuen Testament* ist 1990 in 2. Auflage erschienen. Demnächst wird unter der alleinigen Verantwortung von Heinrich von Siebenthal eine erweiterte und vollständig überarbeitete Neuausgabe veröffentlicht, mit einem Umfang von rund 800 Seiten.

Seit 1989 hat von Siebenthal ergänzend eine stärker an den Bedürfnissen des akademischen Unterrichts orientierte *Kurzgrammatik zum griechischen Neuen Testament* entwickelt, die 2010 ihre vorläufige Endfassung erreicht hat. (Bisher 1.800 verkaufte Exemplare.)

Als methodisch und didaktisch in mancher Hinsicht innovatives Lehrbuch publizierte von Siebenthal 2008 einen 360 Seiten umfassenden *Grundkurs neutestamentliches Griechisch: Grammatik, Grundwortschatz, Übersetzungsmethodik*.

Parallel entstand (gemeinsam mit Wilfrid Haubeck) ein *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*, der 2011 in 3. Auflage erscheinen soll, insgesamt mehr als 1.400 Seiten umfasst und wie viele der von Heinrich von Siebenthal publizierten Werk weit über die FTH hinaus Verwendung findet. Der „Schlüssel" ist bisher 7.500 Mal verkauft worden.

Für das biblische Hebräisch brachte von Siebenthal 1990 in deutscher Sprache das Lehrbuch *Bibel-Hebräisch* von Thomas O. Lambdin heraus, das seit 2005 in 3. Auflage vorliegt. Bisher ging das Hebräisch-Lehrbuch 11.500 Mal über die Ladentheke.

Der dazu von Dr. von Siebenthal entwickelte *Lösungs- und Begleitband* erschien 2006 in 3. Auflage (und wurde bisher 4.000 Mal verkauft).

In jüngster Vergangenheit entwickelte von Siebenthal (auf Grundlage von J. P. Lettingas Grammatik des biblischen Hebräisch) eine eigene *Grammatik zur hebräischen Bibel* die 2012 mit einem voraussichtlichen Umfang von 350 Seiten veröffentlicht werden soll.

2. Ruf evangelikaler Theologie entscheidend mit begründet

HvS ist demnach alles andere als ein Dünnbrettbohrer. Er hat in seiner bisherigen akademischen Laufbahn sehr viele sehr dicke Bretter gebohrt.

Durch diese Lehrbücher und Standardwerke hat er sich in der deutschen und internationalen Fachwelt den Ruf eines herausragenden Experten für die Bibelsprachen erworben.

Mit seiner vorbildlichen Arbeit hat er einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der FTA zur staatlich anerkannten Theologischen Hochschule geleistet. Und er wirkt nach wie vor in unverzichtbarer Weise an der akademischen Etablierung unserer Hochschule mit.

Darüber hinaus haben die Standardwerke von Heinrich von Siebenthal dazu beigetragen, den Ruf der evangelikalen Theologie entscheidend zu verbessern. Mir ist es schon mehrfach so gegangen, dass ein Gespräch mit nicht-

evangelikalen Kollegen irgendwann auch auf die Publikationen von Siebenthals kam. Und mehr als ein Mal hieß es dann anerkennend:

> „Naja, wenn die Evangelikalen theologisch und hermeneutisch auch auf einem sehr schlichten Reflexionsniveau arbeiten – eins muss man ihnen lassen: In den biblischen Sprachen sind sie wirklich gut“.

Solche Statements beziehen sich natürlich auf die wissenschaftlichen Standardwerke von Heinrich von Siebenthal.

Wir können nicht erfolgreich evangelikale Theologie treiben und in Deutschland etablieren, wenn wir nicht auch ganz dicke Bretter bohren. Darin bist Du, Henry, uns ein große Vorbild.

Aber es gibt noch eine andere Eigenschaft, die Dich auszeichnet:

II. Großes Herz

Ein kluger Mann hat einmal gesagt: Wenn Gott einen Menschen beurteilt, dann legt er das Maßband nicht (oder nicht nur) um seinen Kopf (oder um seine Bücher), sondern um sein Herz. Und Henry von Siebenthal hat ein großes Herz.

1. Wissenschaftliche Akribie in sanftmütiger Gesinnung

Bei ihm verbinden sich höchste wissenschaftliche Ansprüche an die eigene akademische Arbeit mit einer großen Barmherzigkeit gegenüber anderen, die als seine Studenten von ihm lernen oder als seine Kollegen auf seinen fachlichen Rat und seine Hilfe angewiesen sind.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich mich in den 80er Jahren für einen Josephus-Lektüre-Kurs einschrieb. Bei der ersten Sitzung musste ich feststellen, dass sich nur zwei Teilnehmer angemeldet hatten, eine sprachlich sehr versierte angehende Bibelübersetzerin (Antja Maas) und ich. Außerdem musste ich nach den ersten Lektüreeinheiten bemerken, dass das attizistische Griechisch des Josephus wesentlich schwerer zu entschlüsseln war als die schlichte Ausdrucksweise des Johannesevangeliums. Wir haben uns dann Stück für Stück durch die Lektüreabschnitte gearbeitet und dabei die Erfahrung gemacht, dass Siebi unsere anfängerhaften und ziemlich unprofessionellen Übersetzungsvorschläge mit einer Engelsgeduld aufgenommen hat und uns dabei dauernd den Eindruck vermittelte, wir wären eigentlich gar nicht so schlecht. Der absolute Gipfel war

immer dann erreicht, wenn Siebi zum Wörterbuch griff, um zu erwägen, ob nicht die Möglichkeit besteht, einen besonders hilflosen Übersetzungsversuch seiner Schützlinge doch noch irgendwie als wenigstens theoretische Möglichkeit zu erweisen. Wir haben damals von seinem großen Herzen profitiert und viel gelernt. Und ich weiß, dass es bis heute Generationen von Studierenden so ergangen ist und ergeht.

Mir geht es übrigens bis heute so. Es ist nur wenige Tage her, dass ich mir für einen Aufsatz über die Apostelgeschichte einen Abschnitt aus dem rhetorischen Lehrbuch des Pseudo-Demetrius „Über den Stil“ ins Deutsche übersetzt habe. Um auf Nummer sicher zu gehen, habe ich meine Übersetzung meinem Lehrer und Kollegen HvS vorgelegt. Glücklicherweise war das, was ich übersetzt hatte, nicht wirklich falsch. Aber Siebi hatte natürlich auf den ersten Blick erkannt, dass in meinem Text von einer Stilfigur namens Aposiopese die Rede war. Damit bezeichnete man in der antiken Theorie das Abbrechen einer begonnenen Satzkonstruktion. Von dieser Stilfigur hatte ich zwar noch nie etwas gehört, aber das wollte Siebi mich nicht so direkt merken lassen. Er wies mich also nicht darauf hin, dass ich in meinem Text einen wichtigen Bezug übersehen hatte, sondern vermutete ganz vorsichtig, dass ich sicher meine guten Gründe hätte, das betreffende griechische Wort in diesem Fall ganz unspezifisch mit „Verstummen“ zu übersetzen … Da war es also wieder, das große Herz.

Ich hoffe sehr, dass ich von dieser großzügigen Art des herausragenden Fachmanns für biblische Sprachen noch häufig profitieren kann.

2. Biblische Philologie und Theologie als Dienst für Jesus

Das große Herz kommt aber nicht nur im zwischenmenschlichen Bereich, im Umgang mit Kollegen und Studierenden zum Ausdruck. Henry von Siebenthal hat auch ein großes Herz für Gott und seine Sache.

Einen Satz, auf den Henry mich einmal hingewiesen hat, hat Jesus einem Schriftgelehrten gesagt, als dieser ihn nach dem ewigen Leben fragte:

> „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand …“ (Lk 10,27).

Wer mit ganzem Herzen Gott lieben will, der kommt nicht umhin, auch seinen Verstand einzusetzen.

Und wer über Jahrzehnte seine Verstandeskräfte und viel akademische Arbeit investiert, der tut das als Christ letztlich nicht für sich und eine glänzende Karriere, sondern als Dienst, auch als Dienst für Jesus.

So hat es der britische Evangelikale David Wenham einmal in einer kleinen aber wichtigen Broschüre formuliert: Theologische Forschung ist Dienst für Jesus – und philologische Forschung natürlich auch:

> „In einer Welt voller Not ist es sicher naheliegend, Tätigkeiten wie Evangelisation oder Katastrophenhilfe für wichtiger zu halten als theologische Arbeit … Im Leib Christi brauchen wir (aber) nicht nur Evangelisten für die vorderste missionarische Front und Mitarbeiter, die praktische Hilfe leisten können, sondern ebenso sehr … Wissenschaftler, die ihre Zeit für die Erforschung und Auslegung der biblischen Wahrheit für die Welt, in der wir leben, einsetzen“ (S. 4).

Letztlich ist biblische Philologie Dienst für Jesus in unserer Welt. Dieser Dienst ist unentbehrlich. Und in diesem Dienst leistest Du, Henry, seit Jahrzehnten – mit ganzem Herzen und deinem ganzen Verstand – durch umfangreiche und hochpräzise Standardwerke einen absolut grundlegenden Beitrag.

Wir danken Gott für Deine bisherige Arbeit!

Und wir hoffe und beten, dass Du noch weit über diesen besonderen Tag hinaus viele von den Projekten verwirklich kannst, an denen Du arbeitest und die Du Dir für die Zukunft vorgenommen hast.

Armin Baum (13. Juli 2011)